

Erlösung und das Kreuz

Lisa Sowle Cahill

I. Traditionelle Deutungen des Kreuzes und moderne Kritik

Einer weit verbreiteten Auffassung zufolge besteht die christliche Erlösung darin, dass die Gläubigen durch die Leiden von Christus gerettet sind, der den Tod am Kreuz als Strafe für die menschliche Sünde auf sich genommen hat. In dieser Sicht der Erlösung, die häufig auf Anselm von Canterbury, einen Theologen des 11. Jahrhunderts, zurückgeführt wird, ist das Kreuz Christi eine Ersatzleistung für die Bestrafung, die die Menschen eigentlich verdient hätten. Indem er an unserer Statt leidet, tut Christus der Gerechtigkeit Gottes Genüge und versöhnt Gott mit uns, so dass wir, statt der Verdammnis anheimzufallen, in den Genuss des ewigen Lebens kommen. Wie weiter unten noch zu erläutern sein wird, stammt dieses Erlösungsmodell nicht wirklich von Anselm. Das Modell der „stellvertretenden Sühne“ kommt schon bei Origenes vor, der den Tod Christi als Sühneopfer deutet¹, und wird später von den Reformatoren und insbesondere von Johannes Calvin gefördert und populär gemacht.² Dennoch ist es nicht das einzige oder auch nur das vorherrschende Modell der Tradition.

Dessen ungeachtet hat die Vorstellung, dass der sterbende Christus eine von Gott als Wiedergutmachung geforderte Strafe auf sich nimmt und dass das Kreuz Sinn und Zweck der Menschwerdung ist, die christliche Phantasie und die Volksfrömmigkeit stark beeinflusst. Bei einem Schriftsteller aus dem 19. Jahrhundert ist zu lesen:

„Die Gerechtigkeit wird furchtbare Rache üben. Die Menschheit wird am wenigsten zu leiden haben; ein anderer - Mensch, um zu leiden, Gott, um hinreichend zu sühnen, Mensch-Gott, um zwischen Gott und Mensch zu vermitteln - wird das ganze Gewicht der göttlichen Vergeltung tragen [...] Er ist im Garten am Ölberg, in Qualen unter der Last unserer Sünden und der Gerechtigkeit seines Vaters.“³

Generationen von Christen haben die Gestalt des Gekreuzigten verehrt, der so großzügig und unschuldig den Tod erleidet, damit wir das Leben haben. Indem es dem Gläubigen diesen Aspekt des Wirkens Christi vor Augen stellt, ruft das Bild vom Kreuz eine starke Identifizierung mit den Tiefen des menschlichen Leidens Christi und eine große Dankbarkeit gegenüber Gott hervor, der uns seinen einzigen Sohn geschenkt hat.

In den letzten Jahrzehnten ist dieses Modell der Erlösung durch das Kreuz jedoch unter theologischen Beschuss geraten.⁴ „Viele existierende Theorien über unsere

Erlösung durch Jesus Christus“, so der Protest von Edward Schillebeeckx, „berauben Jesus, seine Botschaft und seine Lebenspraxis ihrer subversiven Kraft, und, was schlimmer ist, sie sakralisieren die Gewalt zu einer innergöttlichen Wirklichkeit. [...] Zuerst müsse die Sünde gerächt werden, und erst dann sei Versöhnung möglich.“⁵ Feministische und Befreiungstheologen stimmen dem zu.⁶ Wenn Gewalt der Weg zur Erlösung ist, dann ist Gewalt der Wille Gottes. Gott ist ein zorniger Gott, der verlangt, dass ein Unschuldiger Unrecht, Miss-handlung und Tod erleidet. Für Frauen oder unterdrückte Völker ist dies kein befreiendes Bild. Es ist kein Erlösungsmodell, das den Leidenden sagt, dass Gott auf ihrer Seite ist.

In zwei anderen Deutungen des Kreuzes ist es nicht das Kreuz *als solches*, das Erlösung bewirkt. Beide Interpretationen haben breite theologische Unterstützung gefunden. Die eine besagt, dass das Kreuz nicht selbst das Werkzeug der Erlösung, sondern schlicht das Ergebnis eines Lebens ist, das in Einheit mit Gott und in Solidarität mit allen von der Gesellschaft Ausgestoßenen gelebt wurde. Das Kreuz ist der Preis, den man zahlt, wenn man das Evangelium wirklich umsetzt. Um noch einmal Schillebeeckx zu zitieren:

*„Jesu Kreuzestod ist die Konsequenz eines Lebens im radikalen Dienst an der Gerechtigkeit und der Liebe, eine Folge seiner Entscheidung für arme und ausgestoßene Menschen, einer Entscheidung für sein Volk, das unter Ausbeutung und Unterdrückung litt. In einer bösen Welt ist jeder Einsatz für Gerechtigkeit und Liebe lebensgefährlich.“*⁷

Die zweite der angesprochenen Interpretationen des Kreuzes besagt, dass das Kreuz keine Strafe für die Sünde ist, sondern dass es die Solidarität Gottes mit den Leidenden zeigt. Dieses Kreuz der Solidarität ist nicht von der als Rehabilitation verstandenen Auferstehung zu trennen. In der Sichtweise von Jon Sobrino identifiziert sich Christus am Kreuz mit den Opfern der Geschichte. Von der Auferstehung her gedeutet, stellt das Kreuz die Hoffnung dar, „dass den Opfern dieser Welt Gerechtigkeit widerfahren wird, so wie dem gekreuzigten Jesus Gerechtigkeit widerfuhr“, als er von den Toten auferweckt wurde.⁸

Diese Kritiken an der traditionellen Sühnetheologie und die neuen Perspektiven, die sie eröffnen, werfen eine wichtige Frage auf: Inwiefern ist es möglich, nützlich und berechtigt, dass die christliche Theologie das Kreuz auch heute noch als heilbringend betrachtet? Welche biblischen und theologischen Grundlagen hat dieser Ansatz? Welche politischen Implikationen? Und welche Grenzen?

II. Kriterien für die Konstruktion von Kreuzestheologien

Der vorliegende Artikel wird die These aufstellen, dass das Kreuz zu Recht als – allerdings nicht zentraler – Teil des Erlösungsprozesses angesehen wird. Die

Soteriologen sollten das Kreuz nicht überbewerten. Die neutestamentlichen Bilder und Modelle der Erlösung sind pluralistisch; und deshalb sollten auch die Erlösungstheologien pluralistisch bleiben, auch wenn sie nicht alle die gleiche Autorität für sich in Anspruch nehmen können. Die Paulusbriefe enthalten eine breite Palette an Metaphern für die Erlösung in Christus, darunter das Sühneopfer (Röm 3,25; 5,8-9); Loskauf aus Schuld, Gefangenschaft oder Sklaverei (1 Kor 6,14; 7,22); und die Verdichtung der gesamten Menschheitsgeschichte im Leben Christi als des „Zweiten Adam“ (Röm 5,14-19; 1 Kor 15,45-46). Der Hebräerbrief stützt sich auf die martyrologischen Traditionen des Judentums, das priesterliche Opfer im Tempel und die Liturgie des Versöhnungstags, um den Tod Christi als „Sühne“ für die Sünde im Sinne einer Reinigung und Läuterung der Sünder darzustellen (Hebr 2,17; 9,22). Der Bibelwissenschaftler James Dunn hebt hervor:

„Von Anfang an konnte die Bedeutung Christi nur mithilfe einer Vielfalt von Formulierungen erfasst werden, die zwar nicht immer im strengen Sinne miteinander vereinbar waren, jedoch nie als einander ausschließend betrachtet wurden.“⁹

Keine theologische Erklärung wird jemals angemessen sein für etwas, das letztlich ein Geheimnis ist und dem man sich nicht nur auf dem Wege der theologischen Analyse, sondern auch durch Erzählungen, Liturgie, Gebet und andere christliche Praktiken nähern kann.

Deshalb werden Soteriologien, die dem Kreuz eine zentrale Bedeutung beimessen, durch andere Modelle ergänzt. Ein weiterer Ansatz fasst die Erlösung als durch die Menschwerdung gewirkte „Vergöttlichung“ („Theosis“) auf. Die östliche Theologie und insbesondere die kappadokischen Väter betonen, dass die Einheit von Gottheit und Menschheit in der Person Christi die menschliche Teilhabe am göttlichen Leben ermöglicht.¹⁰ Und selbst innerhalb der kreuzzentrierten Soteriologien gibt es mehrere Möglichkeiten, das Kreuz theologisch zu deuten. Diese Vielfalt spiegelt die unterschiedlichen Erfahrungen und Bedürfnisse von Menschen verschiedener Kulturen und Zeiten wider und wird von den knappen und paradoxen Formulierungen von Nicaea und Chalkedon eher ermutigt als eingeschränkt.

Trotz dieser Unterschiede in den Soteriologien und Kreuzestheologien ist es

Die Autorin

Lisa Sowle Cahill ist Professorin der Theologie am Boston College, wo sie seit 1976 Christliche Ethik unterrichtet. Sie studierte Theologie an der Universität von Santa Clara und promovierte an der Divinity School der Universität Chicago. Zu ihren Interessensgebieten zählen vor allem die Methodenfrage in der theologischen Ethik, besonders in der römisch-katholischen Tradition des Naturrechts, die Frage nach dem Schriftgebrauch in der Ethik, die Ethik der Geschlechter und Geschlechterrollen, die Ethik in der Medizin sowie die Geschichte der Ethik. Veröffentlichungen u.a.: *Theological Bioethics: Participation, Justice and Change* (2005); and *Sex, Gender and Christian Ethics* (1996). Für *CONCILIUM* schrieb sie zuletzt über „Aids, globale Gerechtigkeit und die katholische Sozialethik“ in Heft 3/2007. Anschrift: Boston College, 21 Campanella Way, Room 321, Chestnut Hill, MA 02467, USA. E-Mail: Lisa.Cahill@bc.edu.

möglich, Maßstäbe für ein adäquates christliches Sprechen vom Kreuz und von der Erlösung aufzustellen. Diese werden durch das Wesen der christlichen Erfahrung und durch daraus abgeleitete Kriterien theologischer Angemessenheit definiert. Worin bestehen die prägenden Elemente der christlichen Erfahrung? Erstens finden die Gläubigen in Jesus Christus - und zwar sowohl zu seinen Lebzeiten als auch nach seiner Auferstehung - eine Beziehung zu Gott sowie Versöhnung mit Gott und den anderen Menschen. Kreuzestheologien müssen diese Erfahrung der Heilung und der Einheit authentisch wiedergeben. Zweitens bestätigen sowohl die Evangelien als auch die historische Forschung zum Christentum des ersten Jahrhunderts die skandalöse Tatsache, dass Jesus einen grausamen, ungerechten und schändlichen Tod gestorben ist, der seine ersten Anhänger schockierte und entsetzte. Dieser Tod ließ sich nur schwer mit dem Glauben an Gott vereinbaren, religiös erzählen und theologisch erklären. In ihrem Ringen um Antworten gelangten die neutestamentlichen Autoren zu einer Umdeutung vertrauter religiöser und kultureller Symbole und zu einer Vielfalt noch heute gültiger Antworten.

Drittens schließlich äußert sich der *Inhalt* der Erlösung durch Jesu eigene Worte und Taten: durch seine ausdrückliche Beziehung zu seinem Vater im Himmel („Abba“), seinen Dienst am Himmelreich oder Reich Gottes und seine Bereitschaft, für das Evangelium, das er gelebt hat, auch zu sterben. Wie aber sieht der Weg der Erlösung (Jüngerschaft) konkret aus? Die Eigenart des christlichen Lebens wird erkennbar an Jesu heilendem Wirken, an seiner Tischgemeinschaft mit Sündern und Ausgestoßenen, seinen Gleichnissen von der Liebe, dem Opfer und dem Dienst an den Bedürftigen (Lukas 10, Matthäus 25) und seinem in allen vier Evangelien ausgesprochenen Gebot, die Gottesliebe dadurch zu zeigen, dass man seinen Nächsten liebt wie sich selbst - und sogar seine Feinde liebt (Mt 5,38-48).

Die Gotteserfahrung und Versöhnung, der Skandal des Kreuzes und das Geschenk des Lebens im Himmelreich definieren die christliche Identität und Gemeinschaft und müssen daher auch die Erklärung von Christi Tod und seiner Bedeutung für unsere Erlösung prägen. Mindestens fünf Kriterien sind in diesen grundlegenden Fakten des christlichen Lebens enthalten: 1. Der Erlöser Christus muss als wahrer Gott und wahrer Mensch verkündet werden; 2. Christi Leiden muss erklärt werden, ohne dass damit ein gewalttätiger Gott postuliert wird; 3. Christus muss als Erlöser sowohl der Unschuldigen als auch der Schuldigen dargestellt werden; 4. die Wirksamkeit dessen, was Christus für uns getan hat, muss erklärt werden; 5. die Erlösung muss nicht nur als spirituelles, sondern als soziales und politisches Ereignis dargestellt werden.

1. Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch

Die Christen haben schon immer versucht, das Geheimnis zu begreifen, wie Jesus von Nazaret, der ganz offensichtlich ein Mensch war, die Wirklichkeit Gottes voll und ganz verkörpern kann. Die Grenzen unserer Begriffe und unserer Sprache machen dies zu einer schwierigen Aufgabe. Aus der Weigerung, mit dem Mysterium

rium zu leben, resultieren christologische Häresien, die das Geheimnis so weit vereinfachen, dass es mit dem menschlichen Verstand erfasst werden kann. Einem der ersten Häretiker, Arius, schien es unmöglich zu glauben, dass Jesus voll und ganz Gott ist; in späteren Zeiten dagegen fiel es den Menschen schwer zu akzeptieren, dass er voll und ganz Mensch ist und die Gedanken, Emotionen, physischen Befindlichkeiten und sogar Grenzen der Menschen teilte. In den Glaubensbekenntnissen wird das Mysterium der Identität Christi nicht *erklärt*, sondern lediglich festgestellt, dass Jesus nichts weniger als wahrer Gott *und* wahrer Mensch ist, so rätselhaft dies für die theologische Forschung auch sein mag. Das Konzil von Chalkedon (450) verkündet „unseren Herrn Jesus Christus als ein und denselben Sohn [...]: derselbe ist vollkommen in der Gottheit und derselbe ist vollkommen in der Menschheit; derselbe ist wahrhaft Gott und wahrhaft Mensch [...], in allem uns gleich außer der Sünde“.¹¹

Sowohl die Gottheit als auch die Menschheit Christi sind notwendig, um das Kreuz theologisch als heilswirksam zu erklären. Die einflussreichste Sühne-theologie ist die des Anselm und versucht, beide Naturen zu berücksichtigen. Anselm vertrat die Auffassung, dass Christus vollkommen menschlich sein musste, um Genugtuung für die menschliche Sünde zu leisten; doch er musste zugleich auch vollkommen göttlich sein, da kein endliches menschliches Wesen das Unrecht, das der Ehre Gottes durch den Ungehorsam des Menschen zugefügt worden war, wiedergutmachen konnte.¹² Die übliche, allerdings ungenaue Deutung dieses Ansatzes unterstellt Anselm, dass er Gott als unversöhnlichen Richter betrachtet, der in seinem Zorn nur durch die Bestrafung eines Unschuldigen besänftigt werden kann.

Dieses Modell der Sühne bezieht sowohl die Menschheit als auch die Gottheit Christi mit ein und erklärt auch das Kreuz. Ein anderes Kriterium einer angemessenen Soteriologie bleibt jedoch außen vor:

2. Christi Leiden muss erklärt werden, ohne dass damit ein gewalttätiger Gott postuliert wird

Einige neuere Interpretationen deuten an, dass Anselm das Kreuz gar nicht wirklich als stellvertretende Sühne gesehen habe.¹³ Anselm spricht von Gottes „Ehre“ und von einer „Schuld“ Gott gegenüber. Dennoch sagt Anselm ebenso wie die Bibel an keiner Stelle, dass Gott mit uns versöhnt werden muss; vielmehr sind wir es, die mit Gott versöhnt werden müssen. Die Ehre Gottes ist nicht der persönliche Status eines beleidigten Potentaten; sie ist Gottes schöpferische, providentielle und ordnende Beziehung zu seiner Schöpfung. Jemand „entehrt“ Gott, wenn er oder sie „die Ordnung und Schönheit der Gesamtheit“ stört.¹⁴ Die Begleichung der Schuld ist die Wiederherstellung der Harmonie. Deshalb, und nicht der Strafe wegen, muss Christus sowohl göttlich als auch menschlich sein. Christus stellt den *menschlichen* Gehorsam gegenüber Gott im Sinne einer vollkommenen und intimen Einheit mit der göttlichen Liebe zur Schöpfung wieder her. Das Kreuz ist der Preis für Christi unerschütterliche Entschlossenheit, innerhalb dieser Liebe und Einheit zu existieren. Christus wurde „der Tod

zugefügt“, „weil er freiwillig im Gehorsam verharrte“ und „aus keinem anderen Grunde, als weil er Wahrheit und Gerechtigkeit in Wort und Tat unwandelbar festhielt“.¹⁵ Gleichzeitig begibt sich *Gott* in Christus in die menschliche Situation hinein und identifiziert sich vollkommen mit jenen, die diese Situation aus dem Gleichgewicht gebracht haben und darunter leiden. Indem er die Menschheit mit der Gottheit vereint, heilt und verwandelt Christus das menschliche Dasein. Das Kreuz ist die Konsequenz der Einheit von Christi Naturen innerhalb der sündigen Bedingungen der Geschichte.

3. Christus erlöst sowohl die Unschuldigen als auch die Schuldigen

Zeitgenössische Befreiungstheologien stellen das Kreuz zutreffend als Gottes erlösende und korrigierende Solidarität mit den Opfern der Sünde dar. Diese Interpretation verkündet den Unterdrückten und Machtlosen, dass Gott auf ihrer Seite ist. Außerdem sensibilisiert sie die privilegierten Christen für die sozialen Folgen ihrer persönlichen Sünde, für soziale Strukturen, die die Sünde perpetuieren, und für die „vorrangige Option für die Armen“. Es ist entscheidend, dass die Theologie für die Bekehrung und Wandlung der Unterdrücker Verantwortung übernimmt.

Die Bedeutung des Kreuzes im Hinblick auf die Erlösung sowohl der Unschuldigen als auch der Schuldigen wurde in brillanter Weise von Jürgen Moltmann formuliert, der sich erinnert, welche Qual und welches Entsetzen er als junger deutscher Kriegsgefangener empfunden hat. Er war als Teenager einberufen worden und hatte von Hitlers Verbrechen an den Juden nichts gewusst, bis man ihm im Gefängnis Bilder von Vernichtungslagern zeigte. Er und andere verzweifelten an ihren Gefühlen der Scham und Schuld. Schließlich las Moltmann in der Bibel, die ihm ein Geistlicher gegeben hatte, und begriff, dass Christus auch für ihn gestorben war. Mit seinem Tod begleitet Christus alle Sünder auf ihrem Weg in die äußerste Bedrängnis und Verlassenheit und verwandelt und „vergöttlicht“ selbst die furchtbarsten Abgründe der menschlichen Existenz. „Ich fasste Lebensmut, wo man vielleicht auch gern Schluss gemacht hätte. Diese frühe Gemeinschaft mit Jesus, dem Bruder im Leiden und dem Erlöser von Schuld, hat mich seitdem nicht mehr verlassen. Jesus der Gekreuzigte ist der Christus für mich.“¹⁶ In diesem Modell ist nicht der Tod als solcher Zweck der Menschwerdung - vielmehr folgt der Tod, der leidvolle Tod, aus Gottes Entschlossenheit zur vollständigen Solidarität mit allem Menschlichen „außer der Sünde“. Die Gegenwart Christi bei den Sündern, für die Sünder und in den Sündern ermöglicht eine von Christi eigenem Wirken angeleitete Verwandlung und Heiligung.

4. Christi Handeln ist wirksam für uns

Christus lebt und stirbt in vollständiger Solidarität mit Gott und den Menschen. Seine Menschheit ist der Weg, auf dem auch wir in das göttliche Leben hineingenommen werden. Doch die Aussage, dass wir „in Christus“, der uns mit Gott vereint, „Gnade“ empfangen, kann den Eindruck einer theologischen Abstraktion

erwecken. Wie genau kann das Sein Christi zu unserem Sein, die Liebe Christi zu unserer eigenen Lebensweise werden? Die Antwort auf diese Frage liegt in der Kirche als dem „Leib Christi“ und der Gemeinschaft, wo Christi Geist als Macht wirksam ist, die unser Leben verändert. Die Kirche als Leib Christi und Gemeinschaft des Geistes kann nicht mit irgendeiner kirchlichen Form oder einem liturgischen Ritual gleichgesetzt werden, obwohl Formen und Rituale notwendig sind, um das Leben im Leib Christi zu allen Zeiten als eine historische Realität zu vermitteln. Die Kirche ist authentisch christlich und wirksam, wenn sie Gemeinschaften von Gläubigen formt, die, wenn auch unvollkommen, in ihren gegenseitigen Beziehungen und ihrer Teilhabe an „der Welt“ (1 Kor 13) die erlösende Liebe Christi widerspiegeln.

Wie Jesus Christus und die Erlösung, so wird auch die Kirche im Neuen Testament in vielen verschiedenen Bildern dargestellt. Es war charakteristisch für das Wirken des Paulus, dass er sich ständig mit der Natur und Funktion der Kirche befasste, denn diese konkretisierte sich in den verschiedenen Gemeinden, denen er das Evangelium verkündete. Die wichtigste der paulinischen Metaphern für die Kirche ist die vom Leib Christi (1 Kor 12,12-24). „Doch die Kirche ist nicht nur *wie* ein Leib. Vielmehr ist sie ein Leib in Christus geworden, weil ihre Mitglieder an dem einen eucharistischen Leib Christi Anteil haben (10,16-17). Paulus setzt voraus, dass die örtliche *Ekklesia* am Leib Christi teilhat und zum Leib Christi gehört, weil ihre Mitglieder in den Leib Christi hineingetauft worden sind (12,13) und seinen eucharistischen Leib teilen (10,16).“¹⁷

Worin besteht die heilbringende Rolle des Kreuzes für die Kirche? Die Gebete, Liturgien und moralischen Praktiken der Kirche prägen ihre Mitglieder in Bezug auf Gott und in Bezug auf ihre Mitmenschen. Kirche ist die gemeinsame Art des Dienens, der Liebe und der Freude und durchtränkt von den göttlichen Tugenden: von der Liebe als Teilhabe an der göttlichen Natur, vom Glauben als Vertrauen auf Gott und Überzeugung von seiner wahrhaftigen Gegenwart und von der Hoffnung als Vorwegnahme des neuen Lebens, das schon jetzt begonnen hat. Freude, Vertrauen und Hoffnung geben uns den Mut, uns dem Leiden zu stellen und es anzunehmen, wenn es unvermeidlich ist, um den Armen das Reich Gottes und die Frohe Botschaft zu verkünden. Das Kreuz ist nicht das vorrangige Profil der Nachfolge, doch es ist unweigerlich der Stempel der Treue in einer zerbrochenen und ungerechten Welt.

5. Erlösung vollzieht sich nicht nur auf spiritueller, sondern auch auf sozialer und politischer Ebene

In seinem kürzlich erschienenen Buch *Jesus von Nazareth* wendet sich Joseph Ratzinger mit seiner Darstellung des Evangeliums Christi und der Frohen Botschaft vom Himmelreich an die Mitglieder der säkularen Gesellschaften, die ihren Sinn für das Transzendente und ihre Hoffnung auf eine Beziehung zu Gott verloren haben. Ratzinger betont die göttliche Natur Christi und die Möglichkeit, dass die Menschen durch Christus zu einer persönlichen Gottesbeziehung gelangen können, weil Christus als das präexistente Wort Gottes sein Leben geopfert

hat. „Der menschengewordene Logos ist der wahre ‚Schafräger‘, der Hirte, der uns nachgeht durch die Dornen und Wüsten unseres Lebens. Von ihm getragen, kommen wir nach Hause. Er hat sein Leben für uns gegeben. Er selbst ist das Leben.“¹⁸

Diese Darstellung mag einem spirituellen Bedürfnis der modernen westlichen Gesellschaften, die nach einem Sinn für das Göttliche suchen, entgegenkommen, lässt jedoch eine wesentliche Bedeutungsfacette des von Christus verkündeten und gelebten Gottesreichs außer Acht: die vorrangige Option für die Armen. Für Ratzinger ist das Reich Gottes da, wo Christus ist. Reich Gottes heißt „Gemeinschaft mit Jesus Christus“ und mit dem Willen des Vaters und fortdauerndes Leben in Christus.¹⁹ Diese Beschreibung ist zwar soweit zutreffend, lässt aber soziale Inhalte vermissen, die genauer erläutern, was die Einheit mit Christus im Hinblick auf unseren Nächsten und unsere Rolle in der Gesellschaft bedeutet. Soziales Handeln ist – wie Jesus am Beispiel des guten Samariters gezeigt hat – für das Reich Gottes unverzichtbar. Ein reisender Samariter half einem verletzten Juden und überwand Vorurteile und Barrieren, aufgrund deren die beiden eigentlich Feinde hätten sein müssen (Lk 10). Dieses Gleichnis veranschaulicht die Bedeutung des Kreuzes für das Leben des Christen, der sich mit dem Leiden des anderen identifiziert und das Risiko aktiven Mitleids auf sich nimmt.

III. Schlussfolgerung

Theorien über Christus, so die Worte einer philippinischen Theologin, sollten es niemals zulassen, dass wir uns „von der Ethik der Verantwortung“ für die konkreten Situationen des menschlichen Lebens abwenden. „Von Christus zu sprechen ist nur die halbe Christologie. Sie muss praktiziert werden. Jesus hat uns gezeigt, wie.“ „Christus ist Gott-mit-uns, der in unserem Kummer mit uns weint, der tanzt, um unsere kleinen Triumphe über die vielen Kreuze in unserem Leben mit uns zu feiern, und der uns zur Fülle des Lebens an der Brust des letzten Mysteriums führt, das wir Gott nennen.“²⁰ Das Kreuz ist Teil des Weges der Erlösung. Doch das Kreuz sollte das Leiden nicht überbewerten oder Gott als rachsüchtig, zornig, unbarmherzig oder nachtragend darstellen. Das Kreuz ist heilbringend, weil es die verwandelnde Identifikation Gottes mit allen Verzweifelten, Unterdrückten oder Schuldigen ist und zeigt, dass alles in die göttliche Liebe hineingenommen ist. Das Kreuz rettet innerhalb eines Prozesses der Menschwerdung, Auferstehung und Aussendung des Geistes Christi.

¹ Origenes, *In Leviticum Homiliae* I, 3, zit. nach J. N. D. Kelly, *Early Christian Doctrines*, New York u.a. ²1960, 186.

² Johannes Calvin, *Institutio christianae religionis*, Buch II, Kapitel XVI, 2 (dt.: Unterricht in der christlichen Religion. Nach d. letzten Ausg. übers. u. bearb. von Otto Weber, Neukirchen 1955).

³ Abbé F. Maucourant, *La vie d'intimité avec le bon Sauveur*, Nevers 1897, 23.

⁴ Einen Überblick bietet Stephen Finlan, *Problems with Atonement: The Origins of, and Controversy about, the Atonement Doctrine*, Collegeville MN 2005; und Robert J. Daly, *Images of God and the Imitation of God: Problems with Atonement*, in: *Theological Studies* 68 (2007), 36-51.

⁵ Edward Schillebeeckx, *Menschen: die Geschichte von Gott*, Freiburg i. Br. 1990, 166f.

⁶ Vgl. z.B. Marit Trelstadt (Hg.), *Cross-Examinations: Interrogating the Cross for Its Meaning Today*, Minneapolis 2006.

⁷ Schillebeeckx, *Menschen*, aaO., 167.

⁸ Jon Sobrino, *Christ the Liberator*, Maryknoll 2001, 48 (die deutsche Übersetzung *Der Glaube an Jesus Christus* erscheint im September 2008 bei Grünewald, Ostfildern). Vgl. auch José María Vigil (Hg.), *Getting the Poor Down From the Cross: Christology of Liberation*, 2007, Online-Veröffentlichung der Internationalen Theologischen Kommission der EATWOT: www.servicioskoinonia.org/LibrosDigitales/ (6. März 2008).

⁹ James D. G. Dunn, *Christology in the Making: A New Testament Inquiry into the Origins of the Doctrine of the Incarnation*, Grand Rapids, MI ²1996, 267.

¹⁰ Vgl. Anthony Meredith, *The Cappadocians*, Crestwood, NY 1995.

¹¹ Kelly, *Early Christian Doctrines*, aaO., 339 (deutscher Wortlaut: DH 301).

¹² Anselm von Canterbury, *Cur Deus Homo - Warum Gott Mensch geworden*, Lateinisch und Deutsch, München ⁵1999.

¹³ Richard W. Southern, *Saint Anselm: A Portrait in a Landscape*, New York 1990.

¹⁴ Anselm, *Warum Gott Mensch geworden*, aaO., Buch I, 15.

¹⁵ Ebd., Buch I, 9.

¹⁶ Jürgen Moltmann, *Wer ist Christus für uns heute*, Gütersloh 1994, 8.

¹⁷ Frank Matera, *Theologies of the Church in the New Testament*, in: Peter Phan (Hg.), *The Gift of the Church; A Textbook on Ecclesiology*, Collegeville, MN 2000, 15.

¹⁸ Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Von der Taufe im Jordan bis zur Verkündigung*, Freiburg i. Br. 2007, 331.

¹⁹ Ebd., 180-181.

²⁰ Muriel Orevillo-Montenegro, *The Jesus of Asian Women*, Maryknoll, NY 2006, 200.

Aus dem Englischen übersetzt von Gabriele Stein